HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. Höxter, Dienstag, den 18. Februar 1913. Nummer 21.

Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens.

Im zweiten Heft der vom Volksverein in München-Gladbach herausgegebenen „Staatsbürgervorträge" werden auch die Wandlungen im Wirtschaftsleben kurz dargestellt. Ein einleitender Vortrag behandelt zunächst das deutsche Wirtschaftsleben in der Vergangenheit, gedenkt hierauf des Bauernstandes und zeigt das Werden in der Gegenwart durch einen Gang durch das Wirtschaftsleben des verflossenen Jahrhunderts. Greifen wir das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts heraus, so zeigt sich, daß wir in ihm eine beispiellose Aufwärtsentwicklung der deutschen Volkswirtschaft erlebt haben, die schließlich sogar den Vorsprung, den England so lange vor uns gehabt hat, nicht bloß einholte, sondern zum Teil sogar überflügelte.

Zunächst wurde die moderne Technik des Wirtschaftslebens in allen Zweigen zu genauer Anwendung aller Hilfsmittel durchgebildet. Alle Erwerbszweige wuchsen allmählich zu immer größerer Sicherheit in der Anwendung der Hilfsmittel der modernen Zeit. In allen Erwerbszweigen endlich gewann man allmählich auch wieder einen festeren, sicheren Maßstab zur Beurteilung der Verhältnisse des eigenen Gewerbes und der Abmessung der Zukunftsaussichten sowohl des einzelnen als des ganzen Standes, und so bildeten sich dann die einzelnen Erwerbszweige des deutschen Volkes sowohl technisch als wirtschaftlich zu viel geschlosseneren Ständen und Berufen wieder heraus gegenüber den äußerst verworrenen und unübersehbaren Zuständen der 50er und 60er Jahre. Den größten Einfluß auf diese Entwicklung hatten die Bildungseinrichtungen des Staates und ganz besonders auch die Selbsthilfeorganisationen der einzelnen Stände. Nicht minder bedeutsam ist schließlich die Tätigkeit der Staatsgesetzgebung gewesen. Der deutsche Staat, das Reich sowohl als die Einzelstaaten, bildete sich in dieser Zeit aus zu einer großartigen Organisation des modernen Kultur- und Wohlfahrtsstaates. Alle Stände des Volkes haben davon Nutzen gezogen. Allen Ständen ist der Staat je nach deren Bedürfnissen mit seinen Geldmitteln sowohl als auch ganz besonders durch seine Gesetzgebung beigesprungen.

Und wenn auch die heutige Wirtschaftsverfassung durchaus noch nicht als eine Wirtschaftsordnung mit so klar und scharf bis ins allereinzelste durchgebildeten Gesetzen sich darstellt wie in der mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung, so sehen wir doch heute schon die Grundlagen einer neuen, den jetzigen technischen und Verkehrsverhältnissen angepaßten Neuordnung des Wirtschaftslebens vor uns stehen. „Weltwirtschaft" will besagen, daß heute kein Volk für sich allein seine wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse regeln und bestimmen kann, sondern daß die wirtschaftliche Entwicklung jedes modernen Staates und jedes einzelnen Berufsstandes in diesem Staate aufs engste abhängt von den wirtschaftlichen Zuständen der anderen Staaten und Völker der Welt. So ist heute jede Volkswirtschaft und jeder Stand gezwungen, jederzeit aufs neue sich anzupassen an die wechselnden Entwicklungen fremder Gebiete und Erdteile. Und zwischen den einzelnen Staaten selber wieder ist der wirtschaftliche Kampf entbrannt um den Einfluß bei den fremden Völkern und Erdteilen. Der Kampf der Wirtschaftsinteressen zwischen den Hauptindustrieländern spielt sich heute nicht bloß mehr ab auf den englischen und amerikanischen Märkten, sondern er wird beeinflußt von den politischen und wirtschaftlichen Strömungen, Südamerikas ebenso sehr wie Indiens und Chinas und Japans und Australiens. Um so höher ist es anzuschlagen, daß die deutsche Volkswirtschaft in den letzten 30 Jahren nicht bloß im Innern sich gefestigt, sondern sich zugleich auch in diesen Weltwirtschaftskämpfen eine ganz hervorragende, viel beneidete Stellung sicherte. Man kann wohl sagen, daß gerade die deutsche Volkswirtschaft allen Grund hat, mit einem gewissen Vertrauen auch in die Zukunft zu sehen. Denn gerade in den letzten Krisenjahren hat sich bewiesen, wie gefestigter die deutsche Volkswirtschaft im Innern und ganz besonders den wirtschaftlichen Verhältnissen gegenübersteht, als das bei den meisten anderen Kulturländern der Fall ist. Und das haben wir dadurch erreicht, daß wir nicht eine bestimmte Wirtschaftsrichtung einseitig auf Kosten der anderen ausbildeten, wie das etwa England getan hat, das ob seiner Industrie- und Handelsentwicklung Mittelstand und Landwirtschaft zu Grunde gehen ließ, sondern wir haben uns durch die Erhaltung der Landwirtschaft und des Mittelstandes einen Binnenmarkt gesichert, der in schwierigen Weltwirtschaftsverhältnissen, wie die letzten Jahre bewiesen haben, der deutschen Volkswirtschaft einen starken Rückhalt im eigenen Lande gewährt.

Somit bleibt uns die Aufgabe, daß wir nicht angesichts der errungenen Erfolge etwa auf dem bisher Erreichten stehen bleiben dürfen. Unsere Stellung auf dem Weltmarkt und damit auch die Verhältnisse der Berufsstände im Innern Deutschlands würden sich sofort in dem Maße wieder verschlechtern, in dem wir nicht in beharrlicher Arbeit fortschritten auf dem bisher eingeschlagenen Wege in strenger Pflichterfüllung und unablässiger Arbeit. Das aber leuchtet aus der ganzen Entwicklung besonders hervor: einmal, daß es nichts nützt, in schwierigen Zeiten etwa auf die großen Zeiten früherer Jahrhunderte zurückzublicken und in Klagen über die Gegenwart sich zu ergehen; anderseits aber, daß es ebensowenig zum Ziele und Erfolge führt, sich irgend einen erträumten Zukunftsstaat zu erstreben. Was uns vorwärts gebracht hat, war treue, zähe und energische Gegenwartsarbeit, die mit den Mitteln der Zeit nach bestem Wissen und Gewissen in die Verhältnisse der jeweiligen Gegenwart bessernd und fördernd eingriff.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar. Der Kaiser hörte vorgestern Nachmittag im hiesigen Königlichen Schlosse die Vorträge des Kriegsministers Generals der Infanterie von Heeringen und des Chefs des Generalstabes der Armee Generals der Infanterie v. Moltke.

Gestern Nachmittag unternahmen die Majestäten mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, eine Ausfahrt. Am Abend um 8 Uhr war im Elisabethsaal Tafel bei den Majestäten. Die Kaiserin wurde vom Kronprinzen zu Tisch geführt, der Kaiser führte die Kronprinzessin, Prinz Karl von Rumänien die Prinzessin Eitel-Friedrich, Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, seine Braut, die Prinzessin Viktoria Luise. Es wurde an einzelnen Tischen im Elisabethsaal und in der Elisabethgalerie gespeist. Nach der Tafel folgte eine musikalische Unterhaltung.

— Der Reichstag beendete am Donnerstag den Justizetat. Die Stelle eines sechsten Reichsanwalts wurde im Hammelsprung mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen abgelehnt. Gleichfalls im Hammelsprung lehnte das Haus die nationalliberale Resolution über das behördliche Vorkaufsrecht bei Zwangsversteigerungen ab. Angenommen wurde die Zentrumsresolution betr. den außergerichtlichen Zwangsvergleich und die nationalliberale Resolution über die Angabe der Anfechtungsfrist auf behördlichen Verfügungen. Beim Postetat wandte sich Reichsschatzsekretär Kühn grundsätzlich dagegen, daß von der Budgetkommission beschlossene Zulagen ohne weiteres durch den Etat ohne Aenderung des Besoldungsgesetzes in Kraft gesetzt werden könnten. Der Reichstag könne nicht einseitig neue Positionen in den Etat einstellen oder Etatspositionen erhöhen. Bisher habe er sich immer auf Resolutionen beschränkt. Im übrigen würden die Wünsche des Reichstags im Bundesrat sachlich geprüft werden. Abg. Dr. Hegenscheidt (Rp.) bedauerte die Streichung der Ostmarkenzulagen. — Am Freitag wurden lediglich Wünsche der Postbeamten vorgetragen. Abg. Dr. Oertel (kons.) erkannte die Vorzüglichkeit der Reichspostverwaltung besonders an und erklärte, auch die Konservativen ständen den Beamtenwünschen sympathisch gegenüber, aber die Parteien sollten nicht durch zu große Bewilligungsfreudigkeit für die Beamten die Einkünfte der Post schmälern. Abg. Kopsch (fortsch. Vp.) brachte zahlreiche Wünsche der Handelswelt auf Reformen im Postbetriebe vor.

— Einen großen Teil der heutigen Sitzung des Reichstags nahm in der fortgesetzten zweiten Lesung des Postetats Abg. Wendel (Soz.) mit einer von billigen Witzchen und Mätzchen triefenden Polemik gegen den Abg. Dr. Oertel (kons.) in Anspruch. Daß es sich um Etatsberatung handelt, schien der sozialdemokratische Redner fast gänzlich vergessen zu haben, und als er endlich zum Thema kam, mußte ihn Vizepräsident Dr. Paasche mehrmals aus den Gefilden des sozialdemokratischen Zukunftsstaates auf den Boden der Wirklichkeit und Gegenwart zurückrufen. Der Staatssekretär des Reichspostamts Krätke enthielt sich einer Erwiderung im einzelnen, wies aber darauf hin, wie wenig es den Interessen der Beamten und Angestellten seiner Verwaltung entspräche, wenn eine Gesinnung, wie sie der sozialdemokratische Redner an den Tag gelegt habe, unter ihnen Einfluß gewinnen würde. In der weiteren Debatte bemühten sich verschiedene Redner, den Entschluß des Zentrums, die Ostmarkenzulagen abzulehnen, rückgängig zu machen; ein Erfolg war diesem Bemühen aber auch heute nicht beschieden.

— Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Beratung des Bauetats fort. Zu einer längeren Debatte

---

Ausgestoßen.

Nachdruck verboten.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 38

16. Kapitel.

Nun war der Detektiv schon acht Tage im Hause, ohne bisher auch nur den geringsten Anhaltspunkt entdeckt zu haben. Er hatte sämtliche Räumlichkeiten außer dem stets verschlossenen Arbeitszimmer des verstorbenen Barons in Augenschein genommen und sämtliche Hausinsassen einer scharfen Beobachtung unterzogen — aber alles umsonst. Soviel war ihm klar geworden, daß die Baronin sowie ihr ältester Sohn Hans keine Beliebtheit bei ihrer Dienerschaft genossen; die Baronin zeigte sich als eine kalte und maßlos stolze Frau, die ihren Untergebenen niemals eine tiefere Teilnahme bewies und sie gewissermaßen als Menschen zweiter Klasse zu betrachten schien, während Baron Hans sich bei allen durch sein hartes und herrschsüchtiges Wesen verhaßt machte. Auch unter den Arbeitern seiner Fabrik schien es, wie Weiler aus einigen aufgefangenen Brocken der Familienunterhaltung entnahm, gewaltig zu gären, aber Hans setzte allen Warnungen seiner Mutter und seines Bruders nur ein höhnisches Lachen entgegen.

„Sie werdens nicht wagen!" war seine stereotype Antwort.

Der Leutnant war der einzige, dem die Leute einige Sympathie entgegenbrachten, denn trotzdem er ein übermäßiges Standesbewußtsein zur Schau trug, war er doch noch immer der erträglichste und riskierte sogar, wenn er bei Laune war, gern einen Witz mit den Angestellten. Augenblicklich hatte er allerdings einige Sorgen, denn das neuliche Fiasko, das natürlich im ganzen Umkreis bekannt geworden war, ging ihm mächtig im Kopf herum, nnd er hielt sorgfältig nach einer anderen Partie Ausschau; die stete Abhängigkeit von seinem Bruder behagte ihm durchaus nicht, und nur die Rücksicht auf seine Mutter hielt ihn davon zurück, sich mit Hans zu überwerfen.

Auch unter den Bediensteten fand Weiler nicht den geringsten Anlaß zu Mißtrauen. Er hatte sich bald durch sein nettes und freigebiges Wesen bei ihnen eingeschmeichelt und allmählich die ganze Geschichte des Hauses Ranzenberg erfahren, ohne daß ihm das geringste dabei aufgefallen wäre. Im Gegenteil, je mehr er in alle Verhältnisse eindrang, desto mehr wurde er in dem Glauben bestärkt, daß der Aelteste der wirkliche Täter sein müsse, und daß kein anderer auch nur eine Spur von Interesse an dem Verschwinden des Testaments gehabt haben könnte. Als der Täter wurde er im Hause auch allgemein angesehen, und kein Zweifel machte sich irgendwie geltend. Von den Mitgliedern der Familie wurde sein Name nie erwähnt, er galt für sie als tot; dagegen sprach die Dienerschaft viel von ihm, und ein Teil hatte noch den letzten Zwistigkeiten zwischen Vater und Sohn beigewohnt; die ihn kannten, waren allerdings darin einer Meinung, daß man sich einer derartigen Tat nicht von ihm versehen hätte, da er immer ein offenes und auch leutseliges Wesen zeigte.

Aber nach all den Beweisen war natürlich kein Zweifel mehr möglich; das Gericht hatte auf Grund seines eigenen Geständnisses sein Urteil abgegeben, der Gerechtigkeit war Genüge getan.

Nachdem Weiler also alle Beziehungen der Hausinsassen zu einander genügend festgestellt und selbst in die dunkelsten Ecken ihrer Seelen mit der Fackel seiner Schlauheit und Intelligenz geleuchtet hatte, wollte er schon den Mut sinken lassen. So, wie er es bisher gehandhabt, ging es jedenfalls nicht weiter, das war ihm klar; wenn er überhaupt zu einem Resultat gelangen wollte, mußte er andere Saiten aufziehen.

War in dem Testament wirklich die Bestimmung enthalten, daß der älteste Sohn zu enterben sei, so konnte er ruhig auf weitere Nachforschungen verzichten, denn unter diesen Umständen ließen sich keine greifbaren Beweise für das Handeln eines Unbeteiligten und Uninteressierten finden. Da kam ihm plötzlich ein Gedanke, der wenigstens etwas Plausibles an sich hatte. Wie, wenn die Mutter, beziehungsweise ihr Sohn Hans — dem Leutnant traute er keine Niederträchtigkeit zu — es selbst gewesen wären, um den schrecklichen Verdacht auf den verhaßten Stiefsohn und Bruder zu lenken? Sich auf solche schändliche Weise an ihm zu rächen? Doch bei längerem Nachdenken mußte er auch diese Idee als unbegründet fallen lassen. Selbst wenn man es diesen beiden zutrauen konnte, so kam die Mutter keinesfalls in Betracht; denn nach dem, was er gehört, war sie zur Universalerbin ausersehen, während ihre beiden Söhne nur den Pflichtteil bekommen sollten. Würde sie sich selbst durch Verschwindenlassen des Testaments jenes Vorzuges beraubt haben? Das war sicher nicht anzunehmen. Besonders da er aus manchen Wahrnehmungen zu schließen glaubte, daß die Baronin äußerst habsüchtig sei. Blieb also noch der Sohn! Doch woher hätte der wissen können, daß sein Stiefbruder auf den Einfall kommen würde, Nachts in das Fenster zu steigen, um seinen Vater zum letztenmal zu sehen?

Nein, diese Vermutungen waren zu haltlos, um sich ernsthaft mit ihnen zu beschäftigen, und nichts war schlimmer für einen Detektiv, als eine falsche Fährte zu verfolgen und sich dort zu verrennen.

Er dachte nach, Tag und Nacht, doch nichts wollte sich finden lassen; es war zum verzweifeln!

Da machte ihn eines Abends, als die Dienerschaft im Erdgeschoß beim Abendbrot saß, eine Aeußerung des Kutschers stutzig. Sie besprachen wieder, wie so oft, den Kriminalfall, als der biedere Roßlenker geheimnisvoll meinte:

„Ihr redet immer von der Abneigung des seligen Freiherrn gegen seinen Aeltesten. Ich sage Euch, Ihr befindet Euch damit entschieden auf dem Holzweg, wenigstens was seine letzte Lebenszeit anbetrifft. Ich könnte Euch etwas sagen — —" dabei brach er ab.

Die andern waren natürlich aufs höchste gespannt und

kam es über die Mainkanalisation. An dieser Kanalisation ist Holland wegen seiner Schiffahrtsverbindungen mit Mainstädten hervorragend interessiert; Abg. v. Pappenheim (kons.) befürwortete deshalb, mit dieser Kanalisation auf Holland einen Druck auszuüben und Holland in der Frage der Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein gefügiger zu machen. Die weitere Debatte drehte sich um die Frage des Berliner Opernhauses. Beim Etat der Zölle und indirekten Steuern bekämpfte Abg. Dr. Pachnicke (fortschr. Vp.) den Vorschlag des Grafen Schwerin-Löwitz, im Reiche von einer Besitzsteuer abzusehen und die Kosten für die neue Militärvorlage aus den Erträgen der von den Einzelstaaten überwiesenen Stempelsteuern zu decken. — Am Freitag bezeichnete beim Etat der direkten Steuern Frhr. v. Zedlitz (frkons.) die wachsenden Einnahmen aus der Einkommensteuer als einen glänzenden Beweis für die Richtigkeit unserer Wirtschaftspolitik und verlangte die Verabschiedung der Steuernovelle noch in dieser Saison, um das Abgeordnetenhaus vor dem Vorwurf zu schützen, daß es bei der Steuerfrage versagt habe. Finanzminister Dr. Lentze erwiderte, daß die Steuernovelle noch nicht verabschiedet sei, liege an dem Beschluß des Abgeordnetenhauses auf Abbau der Steuerzuschläge, der für die Regierung unannehmbar sei. Abg. Dr. Pachnicke (fortschr. Vp.) verlangte, daß die Steuerveranlagung aus der Hand des ohnehin überlasteten Landrats in die Hände hauptamtlich angestellter Steuerkommissare gelegt werde. Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.) erklärte, gerade der Landrat sei wegen seiner Verbindung mit Land und Leuten der geeignetste Veranlagungskommissar.

— Das Abgeordnetenhaus beriet heute den Justizetat. Der Justizminister griff dreimal in die Debatte ein, legte u. a. ausführlich den Fall Eulenburg dar und zeigte, daß dabei ganz sachgemäß verfahren sei. Am Montag wird der Justizetat weiter beraten werden.

— Der bisherige preußische Gesandte in Darmstadt, Freiherr von Jenisch, der bereits für den Posten des Botschafters in Rom bestimmt war, erkrankte Ende Januar an einem schweren Herzleiden, das ihn nunmehr veranlaßte, seinen Abschied aus dem Reichs-Staatsdienste zu erbitten. An seiner Stelle ist der bisherige Gesandte in Brüssel, von Flotow, für den Botschafterposten in Rom ausersehen.

— Am 14. d. Mts. fand im Sternsaal des Königlichen Schlosses die Vereidigung des Prinzen Ernst August, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch den Kommandanten des Allerhöchsten Hauptquartiers statt. Die Eidesformel war die der preußischen Offiziere. Der Eid wurde auf die Standarte des Husarenregiments von Zieten, Brandenburgisches Nr. 3, geleistet.

Ausland.

Amerika. Mexiko, 15. Februar. Der voraussichtliche Nachfolger Maderos, de la Barra, hat die englische Gesandtschaft, in der er Zuflucht gesucht hatte, verlassen. General Huerta hat den Bundestruppen gestern Abend 6 Uhr Befehl gegeben, das Feuer einzustellen. Der gestern durch das Bombardement angerichtete Schaden ist nicht so groß wie in den vorhergehenden Tagen. Da die hochgestellten Mexikaner wissen, daß die Fortsetzung der Feindseligkeiten leicht zu einer Intervention des Auslands führen könnte, so wenden sie alle Mühe an, um zu einer Lösung des Konflikts zu gelangen. De la Barra begab sich gestern Abend in Begleitung des spanischen Gesandten zum Arsenal und zum Palast. Ueber die Natur seiner Unterredungen mit Madero und Diaz bewahrte er Stillschweigen, jedoch drückte er die lebhafte Hoffnung aus, daß die Feindseligkeiten beendet sein möchten.

— Nach einer Meldung des „Sun“ aus Mexiko haben die Bundestruppen um Mitternacht den Angriff auf die Truppen des Diaz wieder aufgenommen. Madero weigere sich zu demissionieren, wenn ihn nicht der Senat darum ersuche.

— Rio de Janeiro, 15. Januar. Der bisherige Unterstaatssekretär des Aeußern Dr. Eneas Martins, jetzige Gouverneur von Para, erklärte bei der Eröffnung einer außerordentlichen Tagung des Staatskongresses, daß die Finanzlage bedenklich sei. Der Hauptgrund dafür liege in der Gummibaisse. Eine äußere Anleihe gebe die einzige Möglichkeit, die Finanzen zu regulieren.

Belgien. Zu Sturmszenen in der belgischen Kammer kam es bei der Beratung der Heeresreform. Auf Antrag des Kriegsministers wurde zu Beginn der Sitzung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, Aufklärungen über die internationale Lage, durch welche die Vermehrung des Heeres geboten erscheint, zu machen. Der Kriegsminister konnte aber die vertraulichen Mitteilungen nicht abgeben, da die Sozialisten erklärten, sich zur strikten Geheimhaltung nicht verpflichten zu können. Jeder Abgeordnete müsse das mit seinem Gewissen abmachen. Diese Erklärung gab Anlaß zu längeren, teilweise tumultarischen Auseinandersetzungen, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Spanien. Aus Barcelona wird gemeldet, daß ein Königlicher Erlaß Kleriker, die religiösen Vereinigungen angehören, unter die Fahnen ruft. Ein derartiger Fall ist in der spanischen Geschichte noch nie dagewesen, er erweckt in der konservativen Presse lebhafte Proteste.

Vom Balkankriege.

Im Balkankrieg haben die Türken auch jetzt kein Glück. Es stellt sich nunmehr klar heraus, daß an den Siegesnachrichten aus Konstantinopel nichts Wahres gewesen ist, wonach die ganze europäische Küste des Marmarameeres wieder in türkische Hände geraten sein sollte. Das gerade Gegenteil ist richtig. Enver Bey hat sich umsonst bemüht, sein Landungsversuch ist gescheitert, wie es die Bulgaren berichtet haben und wie es nunmehr auch in einer Meldung aus Konstantinopel zugegeben wird, in der es heißt, authentischen Nachrichten zufolge seien die Landungsversuche Enver Beys mißlungen. In einem Telegramm aus Adrianopel soll Schükri Pascha erklärt haben, er würde bis zur letzten Patrone kämpfen. Wenn er zur Kapitulation gezwungen sei, würde er zuerst die Stadt einäschern. Ferner verlautet in Konstantinopel, daß der Initiativvorschlag des türkischen Botschafters in London Tewfik Pascha bei Sir Edward Grey zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen gescheitert ist.

Athen, 15. Februar. Wie aus Kanea gemeldet wird, begab sich der Kommandant des englischen Kriegsschiffes „Yarmouth“, bevor er die Sudabai verließ, mit einer Kompagnie Seesoldaten an Land, ließ die Flaggen der Schutzmächte und die türkische Flagge unter militärischen Ehrenbezeigungen einziehen und die Flaggen nach den betreffenden Konsulaten und die türkische Flagge nach dem deutschen Konsulat bringen. Unmittelbar danach wurde an Stelle der türkischen Flagge die griechische gehißt. Der Generalgouverneur von Kreta, Dragumis, und eine zahlreiche Menge begaben sich nach der Sudabai. Die Begeisterung der Kreter ist unbeschreiblich.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 17. Februar 1913.

☍ Personalien. Referendar Lindemann ist zum Gerichtsassessor im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm ernannt worden.

Bedeutungsvoll für die gesamte Wandervogelbewegung ist der Entschluß des ältesten und größten Bundes für Jugendwandern „Alt-Wandervogel“ auf seiner Generalversammlung in Hannover geworden. Der schon vor zwölf Jahren von einigen Schülern in Steglitz-Berlin begründete Wandervogel will unsere Jugend zu frischem, frohen Wandern in die deutschen Lande hinausführen, will Kameradschaft im edelsten Sinne des Wortes wecken und pflegen, nichts anderes. Schon etliche Jahre aber ist es von vielen Freunden der großen Wandervogelbewegung schmerzlich empfunden worden, daß versucht wird, alle möglichen Sonderbestrebungen in den Wandervogel zu bringen. Doch ist es dem „Alt-Wandervogel“ gelungen, sich bisher solcher Versuche zu erwehren. Nur war die bedauerliche Folge, daß sich dann alle paar Jahre die Sonderbestrebungs-Gruppen abspalteten und neue Wandervogel-Vereine gründeten, was den Stamm-Wandervogelbund veranlaßte, zum Unterschied den Namen „Alt-Wandervogel“ anzunehmen. Der weit später entstandene „Wandervogel“ (Deutscher Bund) hat es mit seinen Vegetariern und Abstinenzlern an der Spitze mit großem Geschick verstanden, den Wandervogelgedanken als Vorspann für seine Sonderideen zu verwenden. Wohlmeinende Schwärmer führten außer der zwangsweise dort auferlegten Abstinenz gemeinsames Wandern von Knaben und Mädchen ein, andere erweiterten die Wandervogelbestrebungen auf Volksschüler (teils in eigenen Gruppen, teils zusammen mit höheren Schülern), noch andere verbannten jeden Fleischgenuß auf den Wanderfahrten u. dgl. mehr. Man geht hierbei soweit, daß in einigen Landesteilen zur Erlangung einer Führerstelle die Zugehörigkeit zu einem Abstinenten-Club Bedingung ist. Man kann den Bestrebungen der Abstinenz und des Vegetarismus durchaus freundlich gegenüberstehen, ja sich selbst dazu bekennen, aber man darf das Jugendwandern nicht zur Verbreitung dieser Ideen benutzen. Das Zusammen-Wandern von Knaben und Mädchen (gemischte Horden) führte in jenen Vereinen zu argen Mißständen, so daß sogar behördlicherseits wiederholt eingegriffen wurde. Als man nun vor einiger Zeit versuchte, eine Einigung aller Wandervögel zu bewirken, bestanden die Verfechter der Sonder-Ideen darauf, daß ihre in ihren Wandervogelvereinen bereits eingeführten Sonderbestrebungen beibehalten werden sollten. Leider gelang es ihnen auch angesichts des nicht zu verkennenden Vorteils eines geeinigten großen Wandervogels, eine Anzahl guter Wandervögel für die Einigung zu gewinnen. Ein großer Teil von diesen war sich aber sicher nicht bewußt, daß sie damit nur Vorspanndienste für alles Mögliche leisten und den Wandervogel seinem ausschließlichen Selbstzweck, nämlich zu wandern, entrücken. Wie eine befreiende Tat wird daher allen wahren Freunden des Wandervogel-Gedankens die Nachricht aus Hannover kommen, daß der „Alt-Wandervogel“ Bund für Jugendwandern E. V. (Bundesgeschäftsstelle Göttingen, Weenderstraße 27) den Versuch einer halbgewaltsamen Auflösung mit erdrückender Mehrheit (1035 Stimmen gegen 243) zurückgewiesen hat. Der Anschluß an den aus einigen Wandervogel-Sonder-Vereinen vor kurzem gegründeten „Wandervogel E. V.“ wurde aus vorerläuterten Gründen abgelehnt; dagegen wird der „Alt-Wandervogel“ seinen in 12 Jahren bewährten Grundsätzen treu bleiben. Er wird die edle Sache des Jugendwanderns freihalten von vorerwähnten Nebenzwecken, denn tatsächlich ist auch im „Alt-Wandervogel“ die selbstgewollte Enthaltsamkeit von Alkohol und Nikotin auf den Fahrten stets Uebung gewesen. Ebenso das getrennte Wandern von Knaben und Mädchen. Die zuständigen Persönlichkeiten müssen nach jetzt geschehener Aufklärung nunmehr im Interesse ihrer Schutzbefohlenen Stellung nehmen und wählen: Wandervogel ohne alle möglichen „Kulturbegleiterscheinungen“ oder mit solchen. Erwähnt sei noch, besonders für diejenigen, die den heutigen Umfang der Wandervogelbewegung nicht kennen, daß der vorerwähnte Alt-Wandervogelverein (langjähriger Bundesleiter Oberlehrer Prof. Henkel in Göttingen) sich über ganz Deutschland verbreitet, und seine Anhänger zu Tausenden zählen. Er hat zu Gunsten der Führer eine vorteilhafte Haftpflicht-Versicherung abgeschlossen, gibt ein eigenes Bundesorgan heraus und besitzt viele Landheime für die wandernde Jugend.

Unglückliche Geschöpfe. „In der Gemeinde .... hiesigen Amtes befindet sich ein 16-jähriges Mädchen, welches derart an Lupus leidet, daß das ganze Gesicht zerfressen ist und die Krankheit sich auf den ganzen Körper ausgedehnt hat. Auf Kosten der Gemeinde ist das Mädchen schon vor 4 Jahren in der Klinik in Marburg $1\frac{1}{2}$ Jahre behandelt, wurde aber als unheilbar entlassen. Die Gemeinde hat sich auch schon mit der Lupuskommission in Berlin wegen Behandlung des Mädchens in Verbindung gesetzt. Diese hat sich der Kranken nicht angenommen, weil Heilung wohl ausgeschlossen ist. Ich bitte hierdurch, wenn tunlich, sich der Kranken annehmen zu wollen durch Aufnahme in irgendeine Anstalt, denn die Krankheit ist so schlimm, daß das Mädchen in der menschlichen Gesellschaft nicht verkehren kann. Die Gemeinde ist auch eventl. erbötig, einen Teil der Kosten zu tragen, denn die Eltern des Kindes sind arm.“ Dieses Schreiben, das von einem Amtmann aus dem Sauerlande an den Ausschuß der Krebs- und Lupusstiftung in Münster gerichtet ist, läßt die traurige Lage erkennen, in der sich jene unglücklichen Geschöpfe befinden, die von der entsetzlichsten aller Krankheiten, der fressenden Flechte befallen sind. Mögen doch alle die, denen ein gnädiges Geschick einen gesunden Körper und dazu ein auskömmliches Dasein beschieden hat, angesichts solchen Elendes ihren Dank betätigen durch eine Spende an die Krebs- und Lupusstiftung in Münster.

Provinz und Nachbargebiete.

Boffzen, 15. Februar. Als ein Bahnbeamter in der Donnerstagnacht um $\frac{1}{2}2$ Uhr nach Hause kam, sah er von fern her einen hellen Schein auf der Dorfstraße. Die große Scheunentür am Wohnhause der Witwe Specht war bereits angebrannt. Ein Mieter soll einen Sack mit Koks an die Tür gestellt haben, welcher in der Nacht wieder glühend geworden ist. Ein größeres Schadenfeuer ist verhindert.

Holzminden, 16. Februar. Durch die nunmehr seitens der Herzoglichen Kreisdirektion erfolgte Genehmigung zur Errichtung einer chem. Fabrik an die Firma Chr. Rohkrämer und Sohn in Erfurt ist das längere hin und her beendet.

Rischenau. Wie man hört, ist der für die Automobilverbindung Höxter Lügde von den Gemeinden Rischenau und Elbrinxen aufzubringende Aktienanteil jetzt bei Privaten untergebracht, nachdem die Gemeindeausschüsse die Uebernahme von Anteilen bedauerlicherweise abgelehnt hatten. Einen Teil hat bekanntlich der Amtsgemeinderat des Amts Schwalenberg übernommen. Es steht nun doch zu hoffen, daß das für die Allgemeinheit so wichtige Verkehrsmittel ins Leben tritt. Hoffentlich als Vorbote der schon längst gewünschten Eisenbahn, deren Ausführung nach den neuesten Nachrichten bereits beschlossene Sache ist.

Eisfeld i. Thür. Am 12. Februar 1913 wurde in Eisfeld, dem Geburtsort des berühmten Thüringer Dichters Otto Ludwig, die 100-jährige Wiederkehr seines Geburtstages durch eine große Festfeier feierlichst begangen. Herrn Fabrikbesitzer D. Löwenherz (geborener Hörteraner. D. R.), welcher sich

---

drangen in ihn, zu reden. Zuerst ließ er sich ja gewaltig bitten, und schützte sein dem alten Herrn gegebenes Wort vor, als aber der Diener Franz ihm seine Skrupel ausredete und zur besseren Unterstützung Flaschenbier auffahren ließ, da wurde er nachgiebiger und sagte endlich:

„Na, im Vertrauen, der Freiherr schien zuletzt seine Meinung über den Maler geändert zu haben. Dieser hatte doch, wie manchem von Euch erinnerlich sein wird, ein Bild des Alten gemalt, ohne Sitzung, nur rein nach der Photographie und nach dem Gedächtnis; es hing in der Ausstellung und hat auch einen Preis gekriegt, muß also nicht so übel gewesen sein. Und das glaube ich, hat doch auf den Alten Eindruck gemacht, wenn er sichs auch nicht merken lassen wollte. Denn eines schönen Morgens ließ er anspannen und hinterließ, daß er einen Geschäftsbesuch zu machen habe; als wir aber eine Weile umhergefahren waren, gab er mir plötzlich die Weisung, ihn nach der Kunstausstellung zu fahren. Und als ich ein verwundertes Gesicht dazu machte — wußte ich doch, daß er sich den Teufel um Bilderchen kümmerte — da sagte er: „Aber Friedrich, das bleibt unter uns, daß wir hierher gefahren sind, verstehst Du?“ Natürlich verstand ich. Ich fuhr ihn also hin und wartete draußen, aber nicht vor dem Eingang, sondern in der Nähe, am Bahnhof. Mindestens eine Stunde war er drin, und als er endlich zurückkam, da glänzte eine Träne in seinem Auge. Damals hatte er sich sein Bild angesehen, von dem alle Zeitungen voll waren, und deshalb bin ich der Ansicht, daß es mit seiner Feindschaft gegen seinen Otto nicht so schlimm bestellt gewesen sein kann.“

Darin mußten ihm allerdings die andern beistimmen. Weiler aber war dies ein Fingerzeig, nun einmal die Sache von einem andern Standpunkt zu betrachten. Und da kam er denn auf eine ganz neue Spur, von der er natürlich noch nicht sagen konnte, daß sie zu einem greifbaren Resultat führen würde, die aber doch manches für sich hatte.

Wohl hatte der Freiherr jedem, der es hören wollte, mitgeteilt, daß er seinen ältesten Sohn zu enterben beabsichtige; mußte er denn aber auch die Wahrheit gesagt haben? Sprach nicht vielmehr jener Zug, von dem der Kutscher erzählt hatte, für die Annahme, daß der Freiherr durchaus nicht so feindlich gegen seinen Erstgeborenen gewesen sein könne, wie er sich vor den Leuten den Anschein gab? Die Liebe trotz alledem, die sein Sohn durch die Porträtierung des Vaters kundgegeben hatte, schien doch ihren Eindruck auf den alten Mann nicht verfehlt zu haben.

Er mußte zudem, wenn er nicht ein steinernes Herz besaß, diese Liebe anerkennen, die sich durch alle Zurücksetzungen und zuletzt sogar durch die völlige Lossagung nicht ersticken ließ.

Das Ehepaar hatte selbst vor der Dienerschaft über seine intimen Angelegenheiten eine außergewöhnliche Zurückhaltung bewahrt, doch trotzdem war soviel durchgesickert, daß die Ehe durchaus keine so glückliche zu nennen war.

Und was die beiden Söhne aus dieser Ehe anbetraf, so war es ja zur Genüge bekannt, daß der Vater auch von ihnen nicht allzusehr erbaut war und daß er sie deshalb hatte auf den Pflichtteil setzen lassen wollen. Weshalb hätte er also, dessen Gerechtigkeitsliebe allgemein von den Untergebenen gerühmt und anerkannt wurde, gegen sein Fleisch und Blut ungerecht sein sollen, noch dazu dem einzigen Sprossen gegenüber, der der Ehe mit seiner ersten Frau entsprungen war, die er aus inniger Liebe geheiratet hatte.

Je mehr Weiler sich das alles vor Augen hielt, umsomehr gelangte er zu der Ueberzeugung, daß auf diesem Weg vielleicht die lang gesuchte und ersehnte Wahrheit zu finden sei.

Literarisches.

Sie denken, Sie sind nicht hübsch, meine Gnädigste? Und Sie fürchten, nicht zu gefallen? Sie wissen eben nicht, worauf es ankommt. Lassen Sie sich belehren! Kleidet sich eine Dame chik, so wird sie, selbst wenn sie nicht hübsch ist, immer noch eine weit hübschere ausstechen, die sich auf Toilette nicht versteht. Das ist wohl zweifellos und lehrt die tägliche Erfahrung. Wie aber kleidet man sich billig und chik zugleich? Dieses Rätsel löst aufs einfachste das tonangebende Weltmodenblatt **„Große Modenwelt“**, mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. Und dabei lehrt dieses vorzügliche Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Unerfahrenste sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich (frei ins Haus 15 Pfg. mehr) nimmt C. D. Flothos Buchhandlung entgegen.

* * *

Eine Freundin unseres Blattes, deren Gatte gerade nicht die besten Einnahmen besitzt, teilte uns kürzlich freudestrahlend mit, sie hätte ihre Tochter verheiratet. Die Dame mußte uns wohl unsere Gedanken von der Stirn abgelesen haben, denn sie fuhr fort: „Ach, Sie denken gewiß an die bedeutenden Ausgaben, die so etwas macht. Nun, glücklicherweise ist es damit nicht so schlimm gewesen. Das kam aber nur daher, weil wir die Wäscheausstattung, die wir ihr mitgeben wollten, nicht fertig gekauft haben, sondern im Hause selbst anfertigten. Das machte uns viel Freude und war weit leichter, als die Hausfrauen gewöhnlich glauben. Mit Hilfe der im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, erscheinenden **„Illustrierten Wäschezeitung“** ist uns alles vorzüglich gelungen, und ich möchte gern alle Mütter und ihre Töchter zu einer Besichtigung einladen, um ihnen zu zeigen, was ein wenig Fleiß erreichen kann.“ Abonnements für nur 60 Pfg. vierteljährlich (frei ins Haus 10 Pfg. mehr) durch C. D. Flothos Buchhandlung.

für das Zustandekommen derselben in aufopferungsvoller Arbeit betätigt hatte, wurde von Herrn Geh. Staatsrat Dr. Trinks im Auftrag Sr. Hoheit des Herzogs Georg von Meiningen mit ehrenden Worten die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft überreicht.

Arolsen, 14. Februar. Eine Stiftung von $1^1/_2$ Millionen Mark machte der Direktor der Aktien-Gesellschaft Akkumulatoren-Fabrik in Hagen und Berlin. Die Hälfte der Zinsen hiervon sollen dem Krüppelheim in Arolsen, die andere Hälfte den Krüppeln, Invaliden und Waisen von Waldeck-Pyrmont zufallen.

Rinteln, 14. Februar. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Dampfsägewerk von Orlamünder. Ein 16 Jahre alter Bursche aus Silixen, der mit Holzabladen beschäftigt war, glitt aus und fiel so unglücklich, daß er von einem Baumstamm am Kopf getroffen wurde. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Soest, 15. Februar. Der Leiter des hiesigen Königlichen Lehrerseminars, Direktor Karl Kahlmann, tritt am 1. April d. Js. in den Ruhestand. Er hat die Leitung des hiesigen Seminars seit 1903 in Händen.

Dortmund, 15. Februar. Viehausstellung. Mit der Eröffnung des mit mehr als einer Million Mark Kosten erbauten Magerviehhofes, eines der größten Deutschlands, soll eine Viehausstellung verbunden werden, die am 29. April stattfinden soll. Außer zahlreichen Ehrenpreisen werden etwa 4000 Mark an Geldpreisen gewährt werden.

Aus aller Welt.

* Gera. In Wurzbach spielten mehrere Lehrlinge „Sternickel", wobei ein 17-jähriger Junge durch einen Revolverschuß in den Hals getroffen wurde und trotz ärztlicher Hilfe starb.

* Bremen, 13. Februar. In einer Herberge der Altstadt wurde von Kriminalbeamten ein Kellner aus dem Kreise Storman festgenommen, der seit Februar 1905 von Bonn wegen Verbüßung einer Gefängnisstrafe gesucht wird. Gegen ihn war auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr erkannt. Nachdem er etwa 4 Wochen in Haft war, gelang es ihm, gelegentlich seines Transports auf dem Bahnhof in Bonn den ihn begleitenden Polizeibeamten zu entweichen. Er flüchtete seinerzeit nach England, von wo er jetzt hierher zurückkehrte.

* Der Untergang Scotts und seiner Begleiter ist in Europa in dem Augenblick bekannt geworden, wo die deutsche Gelehrtenwelt um das Schicksal der Spitzbergen-Expedition des Leutnants Schröder-Strantz bangt. Wie vor einigen Jahren Mylius Erchsen nach glücklich vollbrachter Forschung im ewigen Eise des Nordens umkam, so hat der englische Kapitän Scott, nachdem er den Südpol erreicht und die dort von seinem glücklicheren Vorgänger Amundsen aufgepflanzte Flagge vorgefunden hatte, sein Leben leider im ewigen Eise lassen müssen. Außer Scott sind umgekommen: Dr. Wilson, der Chef der wissenschaftlichen Abteilung, Zoologe und Maler, Leutnant Bowers von den indischen Seesoldaten, der die Verpflegung der Expedition unter sich hatte, Hauptmann Aotes von den Inniskillen-Dragonern, dem die Sorge für die Ponies und Haustiere oblag, und der Deckoffizier Evans, der die Sorge für die Ausrüstung getragen hatte. Der kalte Tod hat sie während eines Schneesturms bereits im März 1912 ereilt, nachdem die Forscher durch den Skorbut, von dem Evans zuerst befallen wurde, sehr geschwächt waren.

* Köln, 14. Februar. Justizrat Leyendecker, der seit einiger Zeit verschwunden ist, hat wahrscheinlich den Tod im Wasser gesucht. In einem Brief, den er seiner Frau hinterließ, schreibt er, daß er ihr die Beerdigungskosten ersparen werde.

* Geestemünde, 14. Februar. Durch einen unglücklichen Zufall geriet der Maschinist Gräper der Fischmehlfabrik von Lillich & Co. in das Getriebe der großen Maschine. Er wurde vom Schwungrad herumgeschleudert und buchstäblich zerstückelt.

* Stettin. Der Stettiner Dampfer „Kristiania", der Reederei Emil R. Retzlaff gehörig, Kapitän Georg Martensen aus Westerholtz bei Osnabrück, ist, mit einer Erzladung von Huelva in Spanien nach Stettin bestimmt, auf der Höhe von Borkum vorgestern Vormittag mit dem Levantedampfer „Galatha" zusammengestoßen und innerhalb 5 Minuten gesunken. Das Schiff wurde achtern zwischen Luke 3 und 4 getroffen, und zwar so schwer, daß die aus 25 Köpfen bestehende Mannschaft sich in ein Rettungsboot flüchten mußte. Obgleich die meisten der Leute mit Schwimmwesten versehen waren, und von der „Galatha" sofort Rettungsversuche vorgenommen wurden, sind fünf von ihnen ertrunken. Die „Galatha", die schwer beschädigt wurde, ist nach Hamburg zurückgekehrt.

* Leipzig, 15. Februar. Heute Vormittag 11 Uhr 30 Minuten stürzte auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig der Flieger Obertelegraphenassistent Lenk aus 800 Meter Höhe ab, als er nach einem längeren Fluge im Gleitfluge landen wollte. Der Flieger war sofort tot, der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

* Mülheim (Ruhr), 15. Februar. Auf dem alten Schacht der dem Mülheimer Bergwerksverein gehörigen Zeche Wiesche in Heiße sind heute Morgen 5 Uhr bei einer Seilfahrt vier Bergleute getötet worden. Der Unfall ist vermutlich dadurch entstanden, daß sich bei der Auffahrt infolge eines unglücklichen Zufalls das Verschlußtor des Förderkorbes löste und die Bergleute herausfielen. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

* Böhmisch-Leipa, 15. Februar. Gestern Nachmittag wurde hier durch einen infolge Selbstentzündung entstandenen Brand die Druckerei und Färberei der Firma Arnold Rosenthal ein Raub der Flammen. Viele wertvolle Maschinen und 150 000 Stück Rohware verbrannten.

* Wesprim, 15. Februar. Auf dem Plattensee wütete gestern ein heftiger Orkan, der die Eismassen gegen das Ufer trieb und die Badekabinen, Parkanlagen, Uferböschungen der Badeorte auf dem Somogyer Ufer zerstörte.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Am Berliner Markte haben die Getreidepreise in der am 12. Februar abgelaufenen Berichtswoche zwar nicht sehr wesentliche Aenderungen erfahren, aber es machte sich doch eine mattere Stimmung geltend. Vom Ausland lag wenig Anregung vor, die englischen Plätze blieben für Weizen gut behauptet, da nahe Ware sich dort knapp macht, und man während des größeren Teils der Woche ernste Besorgnisse hinsichtlich der durch Dürre gefährdeten Ernte Indiens hegte. Zuletzt sind dort aber die dringend notwendigen Regenfälle eingetreten, es ist jedoch fraglich, ob sie noch viel werden bessern können. Ein Gegengewicht gegen eine Preissteigerung bildete die weitere Zunahme der nach Europa schwimmenden Weizenmengen, welche namentlich durch anhaltende reichliche Verschiffungen Südamerikas und Australiens herbeigeführt ist. Doch erwartet man eine starke Einwirkung auf die englischen Vorräte hieraus erst für etwa Mitte März. Während so die fremden Plätze eher gute Behauptung zeigten, drückte in Berlin für alle Getreidearten fortgesetztes Angebot aus dem Inlande. Weizen hatte eine Stütze in Käufern für die Ausfuhr nach Westeuropa, und auch von Roggen wurde seitens der Exporteure viel Material aufgenommen. Das Angebot in Roggen seitens der heimischen Landwirtschaft war umfangreich, aber einem stärkeren Preisrückgang wirkte neben den Exportverkäufen hauptsächlich der Umstand entgegen, daß Rußland immer noch nicht mit bedeutenderen Lieferungen an den Markt gekommen ist. Hafer war sehr lustlos und matt, der Konsum hält sich äußerst zurück. Gerste ist sogar schwer verkäuflich gewesen. Mais war ruhig; man erwartet jetzt Zufuhren aus Hamburg, doch sind Schwierigkeiten wegen des drohenden Streiks der Binnenschiffer zu befürchten. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für den Maitermin, wie folgt: Weizen 209,25, Roggen 174,50, Hafer 172, Mais 147.

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Dompropst Schädler †.

Bamberg, 16. Februar. Der Reichstagsabgeordnete Dompropst Schädler ist heute Nacht 12 Uhr gestorben.

Friedensschalmaien vom Balkan.

London, 17. Februar. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkische Regierung den verschiedenen Zeitungen Anweisungen gegeben hat, die öffentliche Meinung auf den Frieden vorzubereiten. Die militärische Lage scheint im gegenwärtigen Augenblick von gut weit entfernt und die Finanzlage verzweifelt zu sein. In der Armee treten neue Zwistigkeiten zu Tage, der Kriegsminister hat sich infolgedessen veranlaßt gesehen, den Befehl zu erlassen, daß jeder Offizier mit dem Tode bestraft wird, der seine Befehle kritisiert. Der kriegerische Geist, der noch vor einigen Wochen in der Armee vorherrschte, hat einer allgemeinen Gleichgültigkeit Platz gemacht.

Der Korrespondent des „Daili Expreß", der sich an Bord des Dampfers „Heracles" vor Gallipoli befindet, telegraphiert seinem Blatte, daß sich Enver Bei nicht mit Schawit Bei habe einigen können, und zwar aus dem Grunde, weil die Truppen noch immer über die Ermordung Nasim Pascha aufgebracht sind. Enver Bei befindet sich an Bord des türkischen Kreuzers „Barbarossa", seine Mannschaft ist auf 27 Transportschiffen verteilt. Kriegerischerseits wird beabsichtigt, Truppen auf Gallipoli zu landen. Die türkischen Verluste bei Bulair werden jetzt auf 3000 Mann geschätzt, nach einer anderen Version haben die Türken 5000 Tote und 10 000 Verwundete gehabt.

Die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen vor dem Abbruch.

Sofia, 17. Februar. Der rumänische Gesandte Prinz Chika hatte eine neue Konferenz mit den bulgarischen Bevollmächtigten Dr. Daneif und Sarofow. Letztere erklärten, Bulgarien sei zu weiteren Konzessionen bereit, indem es die, die Festung Silistria strategisch beherrschenden Anhöhen Medschidie und Tabia abtrete und über die am Ufer des Schwarzen Meeres bereits in London zugestandenen 5 Kilometer noch hinausgehen wolle. Prinz Ghika erklärte die bulgarischen Zugeständnisse für unannehmbar. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Rumänien nunmehr die Verhandlungen für abgebrochen erklären wird. Die Gesandten der Großmächte bemühen sich noch immer eifrig, zwischen Bulgarien und Rumänien zu vermitteln, doch sollen alle Ratschläge angesichts der beiderseitigen unnachgiebigen Haltung bisher fruchtlos geblieben sein.

Madero unbeliebt.

Newyork, 17. Februar. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die Abdankung des Präsidenten Madero die Veranlassung sein wird, die Ruhe in Mexiko wieder herzustellen. De la Barres hat in verschiedenen Ansprachen an das Volk versichert, daß die Streitigkeiten bald beendet sein werden. Madero hat zu wenig Fühlung mit der Armee in der Provinz und deshalb auf diese auch gar keinen Einfluß. Das Artillerie-Duell zwischen Madero und Diaz hat Madero aller Sympathien des In- und Auslandes beraubt.

Ein Waffenstillstand in Mexiko.

Newyork, 17. Februar. Die Meldung von der Abdankung Maderos war verfrüht. Madero erklärte, lieber zu sterben als abdanken zu wollen. Den Fremden ist gestattet worden, die beschossenen Stadtviertel zu verlassen. Die Gebäude der deutschen, belgischen und britischen Gesandtschaft, sowie der amerikanischen Botschaft sind durch den Granatenhagel der letzten Kämpfe zerstört. Zwischen Madero und Diaz wurde ein 24 stündiger Waffenstillstand vereinbart. — In Newyork geht das Gerücht, daß Madero getötet worden sei.

2 Marinesoldaten ertrunken.

Helgoland, 17. Februar. Sonntag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr kenterte an der Westmohle ein mit drei Matrosen der hiesigen 2. Kompagnie besetztes Ruderboot. Die Matrosen Alfers und Boedefeld ertranken, der Matrose Lentroth wurde gerettet.

Ausgeraubter Droschkenkutscher.

Berlin, 17. Februar. In der Nähe des Ringbahnhofes Tempelhof ist Sonntag Vormittag der 39 Jahre alte Kutscher Karl Tietz aus Weißensee erschossen aufgefunden worden. Im Portemonaie befand sich kein Pfennig, obwohl der Tote mehrere hundert Mark bei sich geführt haben soll. Auf dem Boden entdeckte man Spuren eines Kampfes, der auf ein schweres Verbrechen, wahrscheinlich Raubmord schließen läßt.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
15. Febr. 7 U. V.	753	-1	Heiter	Veränderliche Bewölkung, Nachts kühl, strichweise geringer Schneefall.
16. „ 7 U. V.	753	2	Bedeckt.	
17. „ 7 U. V.	750	0	Veränderlich	

Bekanntmachung.

Das **diesjährige Musterungsgeschäft** im Kreise **Höxter** wird in folgenden Terminen stattfinden:

a. **Musterungsort Beverungen** (bei Gastwirt Deppe an der Bahnhofstraße):
1. Am **4. März,** Vormittags 10^{30} Uhr, für die Stadt Beverungen und die Gemeinden Dalhausen, Haarbrück, Jakobsberg.
2. Am **5. März,** Vormittags 10^{30} Uhr, für die Gemeinden Amelunxen, Blankenau, Bruchhausen, Drenke, Herstelle, Rothe, Tietelsen, Würgassen, Wehrden.

b. **Musterungsort Höxter** (bei Gastwirt Thiele, Gasthof „Zur Reichspost"):
3. Am **6. März,** Vormittags 9 Uhr, für die Stadt Höxter.
4. Am **7. März,** Vormittags 9 Uhr, für die Gemeinden Albaxen, Böderen, Brenkhausen, Fürstenau, Lütmarsen, Ovenhausen, Stahle.
5. Am **8. März,** Vormittags 9 Uhr, für die Gemeinden Bosseborn, Godelheim Lüchtringen, Ottbergen, sowie **Klassifikation** für den Aushebungsbezirk Höxter.

c. **Musterungsort Steinheim** (bei Gastwirt Johann Schriegel):
6. Am **11. März,** Vormittags $9^1/_4$ Uhr, für die Städte Lügde und Steinheim und die Gemeinden Harzberg Bergheim, Ottenhausen, Kempenfeldrom, Rolfzen, Sandebeck, Vinsebeck.

d. **Musterungsort Boerden** (bei Gastwirt Weber):
7. Am **12. März,** Vormittags 10 Uhr, für sämtliche Gemeinden des Amtes Boerden und die Gemeinde Sommersell (Amt Nieheim).

e. **Musterungsort Nieheim** (bei Gastwirt Roselieb):
8. Am **13. März,** Vormittags 10 Uhr, für die Stadt Nieheim und die Gemeinden Entrup, Erwitzen, Eversen, Himmighausen, Holzhausen, Merlsheim, Oeynhausen und Schönenberg, sowie Pömbsen.

f. **Musterungsort Brakel** (auf dem Rathaus):
9. Am **14. März,** Vormittags 9^{30} Uhr, für die Stadt Brakel und sämtliche Gemeinden des Amtes Brakel
10. Am **15. März,** Vormittags 9^{30} Uhr, für die Stadt Driburg und die Gemeinden Alhausen, Herste, Erpentrup, Langeland und Reelsen, sowie Klassifikation für den Aushebungsbezirk Brakel und Losung für die beiden Aushebungsbezirke Höxter und Brakel.

Höxter, den 10. Februar 1913.

Der Landrat.
J. V.: Niemeyer.

Bekanntmachung.

Für den Fall der Mobilmachung der Armee oder eines Teiles derselben können dringende häusliche und gewerbliche Verhältnisse der Dienstpflichtigen derartige Berücksichtigung finden, daß in ihrer Waffe und Dienstklasse zeitweise zurückgestellt werden können:

a. Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve;
b. Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch einzelne Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I. Aufgebots;
c. Mannschaften der Landwehr I. und II. Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch einzelne Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr II. Aufgebots;
d. Ersatzreservisten hinter die letzte Jahresklasse der Ersatzreserve, sowie in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr II. Aufgebots;
e. ausgebildete Landsturmpflichtige des II. Aufgebots hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms

und zwar:

1. wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter bezw. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte;
2. wenn die Einberufung eines Mannes, der das 30. Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgeben würde;
3. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabweislich notwendig erachtet wird.

Mannschaften, welche wegen Kontrollentziehung nachdienen müssen, haben jedoch auch in den vorgenannten Fällen keinerlei Anspruch auf Zurückstellung.

Die Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des II. Aufgebots, welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bis spätestens zum **25. Febr. d. Js.** unter Vorlegung des Militär- bezw. Ersatzreserve-Passes ihrem zuständigen Bürgermeister bezw. Amtmann abzugeben, demnächst auch vor der Ersatz-Kommission und zwar diejenigen aus dem Bezirke der III. Landwehr-Kompagnie am

Sonnabend, den 8. März d. Js.,
Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

im Saale des Gastwirts **Thiele** (Gasthof „Zur Reichspost") zu Höxter, diejenigen aus dem Bezirke der IV. Landwehr-Kompagnie am

Sonnabend. den 15. März d. Js.,
Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

im Rathause zu Brakel, zu erscheinen.

Höxter, den 10. Februar 1913.

Der Landrat.
J. V.: Niemeyer.

Bekanntmachung.

Am 20. Februar 1913 beabsichtigt das hiesige Bataillon mit scharfer Munition Gelände-Schießübungen am Brunsberge abzuhalten.

Das Schießen beginnt um 8 Uhr Vormittags und endet gegen 5 Uhr Nachmittags. Als Gefahrszone kommt in Betracht das Gelände unterhalb des Brunsberges vom Bahndurchlaß bei Godelheim längs des Bahnkörpers nach Höxter zu bis zum Plateau des Ziegenberges. Das Gelände wird durch Sicherheitsposten abgesperrt.

Vor Annäherung an die Gefahrszone wird gewarnt.

Höxter, 13. Februar 1913.

Der Landrat.
Koerfer.

Versteigerung von 7 Gärten.

Donnerstag, 20. Februar cr., Morgens 11 Uhr

sollen auf dem Büro des Unterzeichneten, Neuestr. 12

7 Gartenstücke,
je $^1/_4$ Morgen groß,

im Flor. Absoliß des **Verwohltschen** Planes, neben Schmidts Zementfabrik am Kleinbahnkörper nahe der Luisenstraße belegen, meistbietend verkauft werden. Die Zeichnung über Einteilung sowie Information vorher auf dem Büro des Unterzeichneten.

Jürgens.

Zu Festlichkeiten

halte meine

Tanz- u. Schenkzelte

bestens empfohlen.

C. Düsterdiek, Gastwirt, **Derental.**

Versteigerung.

Die Fortsetzung der Versteigerung des Hamburger Engros-Lagers (Inhaber Dieffel) findet

Dienstag, 18. Febr. cr.

Vormittags von $9^1/_2$—12 Uhr u. Nachmittags von 2—5 Uhr statt.

Jürgens.

Suche einen kräftigen

Laufburschen

von 10—12 Jahren für 2 Stunden Nachmittags zum 1. März.

A. Lauenroth.

Einige vierteljährige

Schweine

zu kaufen g sucht

von **Herm. Manegold,** am Markt.

Junger Jagdhund

entlaufen. Nachricht erbittet

Domäne Brenkhausen.

Suche per sofort eine

Stütze,

die auch sämtliche Hausarbeiten übernimmt.

Näh. in der Exped. d. Bl. [754

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. v. Hautkrankh.

Lupus, äuß. Krebs,

Freßflechten, Hauttuberkul., Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne Operation** u. eigen. langjähr. erprobt. Methode. Keine Bestrahl. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.

Die Verlobung meiner Tochter Erna mit dem Kaufmann Herrn Franz Thediech jr., Leutnant d. Res. des Inf.-Regts. Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westfäl.) No. 55, beehre ich mich anzuzeigen.

Vorhelm, im Februar 1913.

Frau Johanna Cramer
geb. Bisping.

Meine Verlobung mit Fräulein Erna Cramer, Tochter des verstorbenen Herrn Franz Cramer und seiner Frau Gemahlin Johanna geb. Bisping zeige ich ergebenst an.

Höxter, im Februar 1913.

Franz Thediech jr.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Eisenbahn-Betriebsingenieur
Danjes u. Frau
Emilie, geb. Bartels.

Seesen a. Harz, 12. Febr 1913

Todes- Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft und unerwartet infolge Herzlähmung unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Frau Amtsgerichtsrat Heinrich Graen
Clara, geb. Meyerhoff

im 61. Lebensjahre.

Duisburg, Höxter, Nagyszurduk, Recklinghausen, Paderborn, den 16. Februar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Bahnhof Höxter aus statt. Das Seelenamt Donnerstag Morgen 7¼ Uhr.

Teuere Zeiten!



IVO PUHONNY.

Galop-Crême
Pilo



Das ist die beste Schuh-Crême.



OKU – Karmelitergeist – gegen Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Gicht, Zahn-, Kopf- und Magenschmerzen.

Per Flasche *M.* 0,75, 1,25 u. 3,50
Zu haben bei **Wilh. Maull,** Drogerie

Rheinperle

und

Solo

Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-

Butter

Flechten

nässende u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Einen grossen Posten

Wäsche

:: sowie vorrätige Handarbeiten ::

kommen diese Tage billigst zum Verkauf.

Frau Hirschberg, Holzminden,
Obere Strasse 24.

Central-Theater

Lichtspielbühne

Bes. **L. Engelke,** Stummrigestrasse 14.
Eingang Wegetalstrasse.

Programm für Dienstag u. Mittwoch.

Dauer 1½ Stunden. Anfang 8 Uhr.

Sorrent, entzückende Naturaufnahme.

Eine tüchtige Ordonnanz.
Heitere Szenen.

Sklaven der Schönheit.
Sensations-Weltschlager.

Fritzchen betreibt Spiritismus.
Eine gelungene Humoreske.

Kinematogr. Berichterstattung
von Ereignissen in aller Welt. Sport, Mode, Literatur und Kunst.

Kurszettel der Niedersächsischen Landesbank A.-G., Filiale Höxter.
Kurse vom 15. Februar 1913.

3½ %	Deutsche Reichsanleihe	88,60	
4 %	desgl.	100,—	
3½ %	Preußische Konsole	88,60	
4 %	desgl.	100,—	
4 „	Oldenburg. Staatl. Kredit-Obligationen	98,90	
4 „	Westf. Prov.-Anl. IV	98,—	
4 „	Hessische Landeshypoth.-Bank Komm.-Obl. X—XII	99,20	
4	Preußische Pfandbrief-Bank Pfandbriefe XXIX	96,25	
4	Deutsche Hypotheken-Bank Pfandbriefe XX—XXI	97,—	
4 „	Schwarzburg. Hypoth.-Bank Pfandbriefe VIII	96,80	
4	Hannoversche Bodenkreditbank Pfandbriefe XV	97,25	
4 „	Norddeutsche Grundkreditbank Pfandbriefe XVII	96,25	
4	Hamburger Hypotheken-Bank Pfandbriefe S 541-610	97,—	
4 „	Posener Stadtanl. v. 1905	96,—	
4 „	Mindener Stadtanl. v. 1909	97,40	
4	Berl. Stadtanl. v. 1904 S 2	98,50	
4½ %	Russische Staatsrente 1905	99,90	
4 %	Ungarische Goldrente	89,30	
4 „	Ungarische Kronenrente	83,70	
	Vorwohler Portl.-Cem.-Aktien	242,75	
	Marienborn-Beendorf. Klb.-Akt.	141,50	
	Lübeck-Büchener Klb.-Akt.	182,—	
	Oesterreichische Staatsb.-Akt.	—,—	
	Oesterreichische Südbahn-Akt.	23,60	
	Warschau-Wiener Eisen-Akt.	—,—	
	Deutsche Bank-Aktien	256,10	
	Dresdner Bank-Aktien	156,10	
	Darmstädter Bank-Aktien	124,40	
	Norddeutsche Lloyd-Aktien	116,40	
	Hamb. Amer. Paket-Aktien	149,90	
	Hansa-Dampfschiff-Aktien	294,80	
	Bochumer Guß-Aktien	213,50	
	Laura-Aktien	174,25	
	Phönix-Aktien	257,25	
	Gelsenkirchener Aktien	193,75	
	Harpener Aktien	190,50	
	Rheinstahl-Aktien	165,—	
	Edison-Aktien	235,75	
	Siemens & Halske	215,60	
	Wiesbadener Kronen-Brauerei-Akt.	24,10	

Ein guter Rat!

Wer ein Brennmaterial haben will, das in jeder Beziehung gut und vorteilhaft ist, wähle:

Rheinische Union-Brikets

Das rheinische Union-Briket verbrennt

geruchfrei und sparsam.

Das rheinische Union-Briket ist überall schnell beliebt geworden und es wird von sehr vielen Hausfrauen auch dort bevorzugt, wo es etwas teurer ist, als andere Briketmarken.

Die Hausfrau, welche erst einmal Union-Brikets gehabt hat, wird sie wohl nie mehr entbehren wollen, und zwar wegen der grossen Vorteile und Annehmlichkeiten, welche dies wirklich ideale Feuerungsmaterial in sich vereinigt.

Man achte bei der Lieferung genau auf die Marke „Union".

Erhältlich durch:

S. Rosenberg, Höxter a. W., Fernsprecher 53,
A. Lauenroth, Höxter a. W., Fernsprecher 3,
Franz Krekeler, Lüchtringen, F. Gronemann, Brückfeld,
Herm. Topp, Bruchhausen bei Ottbergen, Fernsprecher: Amt Ottbergen 2,
C. Nolte, Amelunxen
und durch viele andere Kohlenhandlungen.

Haupt-Vertr.: Paul Kindler & Co., Hannover, Georgstrasse 20.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz und

Haar-schinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben möglichst tägliches kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** Fl. 1.25), alsdann gründliches Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Extra bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, 19. Febr. 1913,** von Vormittags 10 Uhr ab werden im Klosterkruge in Marienmünster aus den Forstorten Kleinenbredenerholze 2a, b, Schmiedeberg 3a, Ilsenberg 7b und „An der Hove" nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft:

Eichen: 23 rm Kampfpfähle.
Buchen: 5 Stangen I. Kl., 154 rm Scheit. und Knüppel, 1080 rm Stangenholz, 90 rm Reiser.
Fichten: 600 Stangen I./III. und 7800 Stück IV./VIII. Kl.
Lärchen: 4 Stämme mit 1,91 fm.

Marienmünster, 12. Febr. 1913.

Der Oberförster.
Ernst.

Nieren- und **Blasenkranke** finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**

Herzogliches Forstamt Bosszen versteigert **Sonnabend, den 22. Februar,** Morgens 9¼ Uhr in der Kohenningschen Gastwirtschaft in Lüchtringen aus den Forstorten Rotebach 67, Plankenhai 68 und Rutenkopf 80 **Eichen:** 14½ rm Knorrholz, Stamm- u. Astknüppel, **Buchen:** 185 rm Knorr-, Anbruchholz, Stamm- u. Astknüppel, 238 rm Reiserknüppel 1b Anzahlung 20 v. H. des Steigerpreises.

---

2 Wohnungen,

je 4 Räume, Stallung und Zubehör zu vermieten.

Näh. in der Exped. d. Bl. [751

Einige

Jungen

finden Beschäftigung.

Höxter'sche Gummifäden-Fabrik
Emil Arntz.



Aufwärterin

sofort gesucht.

Corveyer Allee 4 I.

Gefunden

wurde, daß die beste medizinische Seife **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser Finnen, Flechten, rote Flecke 2c. beseitigt. à St. 50 Pf. bei: **G. Freytag, W. Maull.**

Mütterabend.

Dienstag, 18. d. Mts., 8 Uhr.

Gewässert. Stockfisch

empfiehlt **A. Lauenroth.**